

chris kremberg

Im Weißlicht des Verschwindens

Bewegung bildet den Ausgangspunkt für Chris Krembergs fotografische Analyse, deren visuelle Spurensuche zur scheinbaren Auflösung von Körpern führt. Das hier thematisierte Verschwinden – wie der Ausstellungstitel Disappearance verrät – zeigt eine prozessuale Entmaterialisierung, eine Auflösung des Konkreten. Einige Menschen, die Chris Kremberg portraitierte, scheinen wie aus einem Nebel aufzutauchen oder darin zu verschwinden. Ihre Konturen bestehen aus nur wenigen Umrisslinien, ihre Präsenz bleibt jedoch spürbar. Die Bewegungen unterliegen meist einer festgelegten Choreographie. Der dargestellte Mensch entzieht uns durch die farbige Reduktion und Transformation seine Individualität, seine unverwechselbare Gestalt und Mimik. So werden die Körper zu Wesen, deren Darstellung zeit- und ortlos bleibt. Einige Bildtitel verweisen auf die intendierte Lesart von Krembergs Fotomalereien, andere bleiben unbetitelt und in der Rezeption offen. Die sich verflüchtigenden Menschen werden von der Berliner Künstlerin im neutralen, entkontextualisierten Bildfeld axial separiert oder fragmentarisiert. ‚Piktogramme des Körpers‘ nennt sie beziehungsreich eine ihrer Werkgruppen.

In der Fotografiegeschichte ist die Bewegungsunschärfe immer wieder thematisiert worden, anfangs, in der Pionierphase, versuchte man sie zu vermeiden, um sie zu Beginn des 20. Jahrhunderts als avantgardistisches Stilmittel zu entdecken. Auch Chris Kremberg setzt den klaren und sachlichen Bildideen, die in der zeitgenössischen Fotografie momentan in persona der Becher-Schüler vorzuherrschen scheinen, eine eigenständige und transitorische Leichtigkeit entgegen, die sich zwar rudimentär auf Reales bezieht, gleichzeitig aber einer emotionalisierten Uneindeutigkeit (Bild-)Raum gibt. Die Flüchtigkeit der Bewegung und des Tanzes wird eingefroren; das fotografische Bild scheint in der Lage zu sein, eine bewegte Sequenz in eine Momentaufnahme zu verdichten.

Die Unschärfe im statischen Bild signalisiert dennoch Bewegung und lässt in unseren Köpfen den Film weiterlaufen. Doch selbst in der längeren Betrachtung gelingt es kaum, Distanz und Nähe im Bild zu fokussieren. So bleiben die Aufnahmen konkret und abstrakt zugleich. Es ist, als beobachteten wir die Übergänge von einem Aggregatzustand in einen anderen.

Der Radikalperformer Stelarc ist nach Aussage Krembergs ein künstlerischer Pate ihrer Bildsprache, insbesondere dessen Suche nach der Entgrenzung des Körperlichen, nach der Überwindung von Innen und Außen. Die Auflösung bis zu den Rändern und Konturresten von Körpern zeigen diese Intention in Krembergs Fotoarbeiten und Videos. Zugleich sind sie zarte und poetische Bildentwürfe eines Tagtraumes, wie Spuren menschlicher Erscheinungen und Transformationsprozesse.

Ein einzelner Arm, vertikal ins querformatige Bild gestreckt, wird in Robert Mapplethorpes ungewöhnlichem Selbstporträt zum fotografischen Prinzip der Fragmentarisierung schlechthin. Krembergs Arm-Bild ist dagegen farbig und scheint bewegt, in einem Bühnenraum, der von allen überflüssigen Accessoires befreit, leer bleibt.

In der Bildserie ‚Piktogramme des Körpers‘, denen ihre komplizierte Genese auf dem Weg zur radikalen inhaltlichen Reduktion eingeschrieben scheint, spielt der Zufall bei der Bildkomposition eine wesentliche Rolle. In einer ihr eigenen Technik verbindet Kremberg fotografische und malerische Werkaspekte, schichtet mehrere Materiallagen,

um sie durch chemische Reaktionen und lichtempfindliche Emulsionen zu verbinden, zu modifizieren oder zu zerstören.

Malerei und Fotografie, Kostüm- und Bühnendesign in Halle und Berlin waren die Ausbildungsstationen dieser vielseitigen Künstlerin und sind die Voraussetzungen für das komplexe Stehen und (Ver-)Gehen in den jüngst entstandenen fotografischen Arbeiten.

Matthias Harder, 2005